

NACHTRÄGLICHES ZU ANDROGEOS

Einige Bemerkungen, die meine Ausführungen über Androgeos im Arch. f. Rel.-Wiss. XXIII (1926) S. 34 ff. 229 ff. unnötig belastet hätten, mögen hier noch Platz finden.

I. Über die Person des Melesagoras, seine angebliche Schrift, aus der Hesychios das singuläre Zeugnis über Androgeos geschöpft hat (s. v. *ἐπ' Εὐρυγύη ἀγών*), ihre Zeit und die Form des Namens lauten die Meinungen verschieden. Antigonos von Karystos, der ihn in seinen Wundergeschichten benutzt hat, bezeichnet ihn als den Verfasser einer Atthis (*Ἀμελισταγόρας ὁ Ἀθηναῖος ὁ τὴν Ἀτθίδα συγγεγραφός*: parad. 12). Seine Chronik hatte von Wilamowitz (Antig. 24, 17) auf Grund einer Notiz des Sophisten Maximos Tyrios (diss. 38, 3¹) als das Machwerk eines Mannes aus dem 4. Jahrhundert unter der Flagge eines eleusinischen Sehers bezeichnet. Ihm folgte Ed. Schwartz (P. W. I 1822), der annahm, dass die Fälschung in alter Zeit, jedenfalls vor dem 3. Jahrhundert vollzogen sei. Nach Susemihl (I 599) gehört die Schrift spätestens der alexandrinischen Zeit an. Dass die Chronik noch in das 4. Jahrhundert hineinreicht, hatte v. Wilamowitz erneut hervorgehoben (Ar. u. Ath. I 288, 38; II 20): er hält die Autorschaft des Melesagoras ebenso für eine Fälschung wie auch andere Städtechroniken, um den Anspruch recht hohen Alters erheben zu können, auf Personen der Helden-sage oder Verfasser alter Epen übertragen seien. Und noch einmal hat er (Ilias und Homer 370, 2) die Fälschung des Buches sehr nachdrücklich betont. Seine Kritik richtet sich wohl gegen die Ausführungen M. Wellmanns (Attische Königs-liste: Herm. 45, 1910, S. 557 ff.), der ihn als ältesten der Atthidographen betrachtet und sogar früher als Hellanikos ansetzt. Das steht allerdings im Widerspruche zu Pausanias, der

¹) *Ἐγένετο καὶ Ἀθήνησιν ἀνὴρ Ἐλευσίνιος, ὄνομα Μελισταγόρας· οὗτος οὐ τέχνην μαθὼν, ἀλλ' ἐκ νυμφῶν κἀτοχος, θείαι μοίραι σοφὸς ἦν καὶ μαντικός, ὡς ὁ Ἀθηναίων λόγος.* Es folgt Epimenides, von dem Maximos Tyrios sagt: *οὐδὲ οὗτος ἔσχεν εἰπεῖν αὐτῷ διδάσκαλον.*

Kleidemos (oder, wie er ihn nennt, Kleitodemos) als den ältesten Atthidographen bezeichnet (X 15, 5). Welche Gewähr sein Zeugnis hat, können wir nicht nachprüfen; Wellmann meint, Pausanias habe damit vielleicht bloss sagen wollen, dass Kleidemos der erste Athener gewesen sei, der eine Chronik verfasst habe. Wie dem auch sein mag, jedenfalls weisen drei Zeugnisse Melesagoras übereinstimmend in das 5. Jahrhundert. Das erste steht bei Dionysios von Halikarnassos (de Thuc. iud. c. 5), der unter den *ἀρχαῖοι συγγραφεῖς* auch einen Amelesagoras aus Kalchedon aufzählt: *ἀρχαῖοι μὲν οὖν συγγραφεῖς πολλοὶ καὶ κατὰ πολλοὺς τόπους ἐγένοντο πρὸ τοῦ Πελοποννησιακοῦ πολέμου· ἐν οἷς ἔστιν Εὐγένων τε ὁ Σάμιος καὶ Δηίοχος ὁ Προκοονήσιος καὶ Εὐδήμος ὁ Πάριος καὶ Δημοκλῆς ὁ Φυγελεὺς καὶ Ἐκαταῖος ὁ Μιλήσιος, ὁ τε Ἀργεῖος Ἀκουσίλαος καὶ ὁ Λαμνρακιηὸς Χάρων καὶ ὁ Χαλκηδόνιος Ἀμελησαγόρας, ὀλίγοι δὲ πρεσβύτεροι τῶν Πελοποννησιακῶν καὶ μέχρι τῆς Θουκυδίδου παρεκτείναντες ἡλικίας Ἑλλάνικός τε ὁ Λέσβιος καὶ Λαμάστις ὁ Σιγειεὺς (σιγεὺς Mf, σιγιεὺς P: verb. Krueger) καὶ Ξενομήδης ὁ Χίος καὶ Ἐάνθος ὁ Ἀνδός καὶ ἄλλοι συγχοί.* Wenn derselbe Mann bald Kalchedonier bald Athener genannt werde, so besagt das nach Wellmanns Meinung nichts anderes, als wenn Herodot bald als Thurier, bald als Halikarnassier bezeichnet werde. Da Kalchedon, das zum attischen Seebunde gehörte, 411 nach dem Sturze der Demokratie von ihm abfiel, so müsse der Kalchedonier Melesagoras ὁ Ἀθηναῖος vor dieser Zeit gelebt, genauer gesagt, seine Chronik verfasst haben. Ein Mann dieses Namens lebte aber noch in der Erinnerung späterer Zeit als Zeitgenosse und Landsmann des Demokritos (Pseudohipp. Ep. 11, IX 324 L., in einem Briefe des Hippokrates an die *βουλή* und den *δῆμος* der Abderiten): *ὁ πόλιτης ὕμεων Μελησαγόρης ἦλθεν ἐς Κῶ (μελισσαγόρας σνρω, μελισσαγόρας τ; ἀμελησαγόρης FG).* Das dritte Zeugnis bietet Clemens in einem Passus *περὶ κλοπῆς* (Strom. VI 26, 8; p. 443, 4 Stäh.): *Μελησαγόρου (Αμ. Wellmann) γὰρ ἔκλεψεν Γοργίας ὁ Λεοντῖνος καὶ Εὐδήμος ὁ Νάξιος οἱ ἱστορικοὶ (ὁ ἱστορικός Wellmann) καὶ ἐπὶ τούτοις ὁ Προκοονήσιος Βίων . . . Ἀμφίλοχος τε καὶ Ἀριστοκλῆς καὶ Λεάνδριος καὶ Ἀναξιμένης καὶ Ἑλλάνικος καὶ Ἐκαταῖος καὶ Ἀνδρότιων καὶ Φιλόχορος Διευχίδας τε ὁ Μεγαρικὸς τὴν ἀρχὴν τοῦ λόγου ἐκ τῆς Ἑλλανίκου Δευκαλιωνείας μετέβαλεν.*

Das sind die sicheren Zeugnisse über den Mann und seine attische Chronik; dazu käme noch ein weiteres, sehr wichtiges, wenn eine Vermutung Wellmanns sich bestätigte. Die Androgeossage war in den *Αἴτια* des Kallimachos erwähnt (schol. Clem. Alex. Protr. II 40, 2): war sie von ihm der Schrift des Melesagoras entnommen (vgl. a. a. O. 558)? Das ist indessen keineswegs sicher, näher liegt vielmehr die Möglichkeit einer anderweitigen Entlehnung (vgl. Arch. f. Rel.-Wiss. a. a. O. S. 250). Das ist das Material, auf Grund dessen wir uns zu entscheiden haben; ich glaubte auch mit Rücksicht auf das wichtige Zeugnis des Hesychios es hier noch einmal vorlegen zu sollen, obgleich v. Wilamowitz es bedauert, dass diese attische Chronik noch zum Gegenstand ernsthafter Erörterungen gemacht worden ist. Was den Namen anbetrifft, so kann nur *Μελησαγόρας* die echte Form sein: sie ist durch Hesychios, Clemens, Maximos Tyrios, Apollod. III 121, sowie durch die beste Überlieferung des Hippokratesbriefes gleichgut bezeugt und hat in Bildungen wie *Μελησαγένης*, *Μελησανδρος* ihre Parallele. *Ἀμελησαγόρας* dagegen (so bezeugt von Dion. Hal., Antig. Car. l. c. und schol. Eur. Alc. 1) sei, so meint v. Wilamowitz (Ar. u. Ath. I 288, Ilias u. Homer 370), nur durch Spott aus *Μελησαγόρας* gemacht worden, wie als Gegenstück des *Μέλης* der Fluss *Ἀμέλης* im Hades spielend erfunden sei (Plat. de rep. 621 a). Aber seine Auffassung kann ich mir nicht aneignen. Was den Fluss *Ἀμέλης* betrifft, so wird sie durch die von Norden (zu Verg. Aen. VI 715) von neuem aufgezeigte Parallele mit den *securi latice*s des Lethaeum flumen widerlegt (vgl. auch W. Schulze, Qu. ep. 442, 6); und wie Platons Staat abschliessender Mythos sicher auch Vorstellungen vom Jenseits enthält, die auf älterer, orphisch-pythagoreischer Mystik beruhen, so liegt die Vermutung nahe, dass auch die Namensform *Ἀμελησαγόρας* in einer gewissen Beziehung zu jenen stehen kann. Was die Lebenszeit des Mannes anbetrifft, so tritt in den Zeugnissen des Dionysios wie des Clemens, welcher Art nun auch ihre Quelle gewesen sein mag, übereinstimmend das Bestreben hervor, ihn vor die Zeit des peloponnesischen Krieges zu setzen. Beide werden ihre Angaben irgendeiner auf Alexandria zurückgehenden Tradition zu verdanken haben: was sie von vornherein verdächtig macht, ist der Ansatz einer Chronik in eine so frühe Zeit, in der es diese Gattung der attischen Literatur über-

haupt noch nicht gibt. Offenbar zeigt sich hier das Bestreben, die angebliche Atthis möglichst alt erscheinen zu lassen, um an ihrem Beispiele zeigen zu können, dass es auch in Attika zu derselben Zeit schon einen Vertreter der Chronikliteratur gegeben hat, deren Verbreitung in anderen Teilen Griechenlands allgemein bekannt war. Darum die zeitliche Gleichstellung im allgemeinen mit Deiochos, Eudemos, Hekataios von Milet, Akusilaos und Charon; daher auch die Angabe aller derer, die seine angebliche Chronik ausgiebig benutzt haben sollen. Übersieht man die in beiden Zeugnissen bunt zusammengewürfelten Namen, so tritt die Kritiklosigkeit ihrer Angaben eigentlich von selbst hervor. Ich wüsste wirklich nicht, welches weiteren Beweises dafür es eigentlich noch bedürfte. Ist der Titel der Chronik somit eine Fälschung, so treffen doch ihre anderen vorhin erwähnten Ansätze, im allgemeinen genommen, auf eine bestimmte Zeit zusammen (vgl. a. a. O. S. 34); und die wenigen aus ihr noch erhaltenen Reste zeigen nach übereinstimmender Auffassung ausgesprochen altertümliche attische Prägung¹⁾.

¹⁾ Ausser Hesych. l. c. = fr. 3 auch Antig. Caryst. Parad. 12 (fr. 1 FHG. II 22): *Ἀμελησαγόρας δὲ ὁ Ἀθηναῖος ὁ τὴν Ἀτθίδα συγγεγραφῶς οὐ φησι κορώνην προσίπτασθαι πρὸς τὴν ἀκρόπολιν, οὐδ' ἔχειν ἂν εἰπεῖν ἑωρακῶς οὐδεὶς. ἀποδίδωσι δὲ τὴν αἰτίαν μυθικῶς· φησὶ γὰρ Ἑφαιστῆα δοθεῖσθαι τῆς Ἀθηνᾶς συγκατακλιθεῖσαν αὐτὴν ἀφανισθῆναι, τὸν δὲ Ἑφαιστον εἰς γῆν πεσόντα προίεσθαι τὸ σπέρμα, τὴν δὲ γῆν ὑστερον αὐτῷ ἀναδοῦναι Ἐριχθόνιον, ὃν τρέφειν τὴν Ἀθηναῖαν καὶ εἰς κίστην καθείρξει καὶ παραθέσθαι ταῖς Κέκροπος παισίν, Ἀγραυλῶν καὶ Πανδρόσῳ καὶ Ἐρσηι, καὶ ἐπιτάξει μὴ ἀνοίγειν τὴν κίστην, ἕως ἂν αὐτὴ ἔλθῃ. Ἀφικομένην δὲ εἰς Πελλήνην φέρειν ὄρος, ἵνα ἔρῃμα πρὸ τῆς ἀκροπόλεως ποιήσῃ· τὰς δὲ Κέκροπος θυγατέρας τὰς δύο, Ἀγραυλον καὶ Πάνδρῳσον, τὴν κίστην ἀνοῖξει καὶ ἰδεῖν δράκοντας δύο περὶ τὸν Ἐριχθόνιον· τῇ δὲ Ἀθηναίᾳ φερούσῃ τὸ ὄρος, ὃ νῦν καλεῖται Ἀναβατητός, κορώνην φησὶν ἀπαντῆσαι καὶ εἰπεῖν ὅτι Ἐριχθόνιος ἐν φανερωῖ, τὴν δὲ ἀκούσασαν ῥίψαι τὸ ὄρος ὅπου νῦν ἐστὶ, τῇ δὲ κορώνῃ διὰ τὴν καταγγελίαν εἰπεῖν, ὡς εἰς ἀκρόπολιν οὐ θέμις αὐτῇ ἔσται ἀφικέσθαι. — Der in die Bibliothek später eingeführte Katalog nennt unter den von Asklepios Erweckten (Apollod. III 121) auch *Γλαῦνον τὸν Μίνωος*, ὡς *Μελησαγόρας λέγει* (fr. 2: FHG. II 22). Das gleiche sagt auch schol. Eur. Alc. 1: *Ἀπολλόδωρος δὲ φησι κεραινωθῆναι τὸν Ἀσκληπιὸν ἐπὶ τῷ τὸν Ἰππόλυτον ἀναστῆσαι, Ἀμελησαγόρας δὲ ὅτι Γλαῦνον*, wobei die trotz der Berufung auf den Gewährsmann abweichende Namensform auffällt. Beide nennt in gleichem Zusammenhange auch Hyginus (Fab. 49). — Bemerkenswert*

II. Wenn auch offenbar ganz legendäre Züge in die Theseusvita Plutarchs, die von Kriegszügen berichtet, die von Athen unter Führung seines Heros gegen Kreta unternommen worden sind (Kap. 17 ff.), miteingeflochten sind (z. B. das über *Ταῦρος* Berichtete), so steckt doch dieser Teil sicher voll eigenartiger, ausgesprochen attischer Überlieferung. Nur das wichtigste sei hier erwähnt: 1. Nach Hellanikos mussten die Athener das Schiff für den Transport der Opfer selbst stellen, die zum Tribute Gehörigen männlichen Geschlechts durften keine Kriegswaffen bei sich führen. — 2. Aus Philochoros *περὶ ἐορτῶν* dürfte stammen, was offenbar im Zusammenhange mit dem Feste der *Κυβερνήσια* ursprünglich erwähnt war. Das Fragment fehlt leider bei Tresp, *Fragm. d. griech. Kultschriftsteller* 75 ff. (Kap. 17). — 3. Ariadne entbrennt in Liebe zu Theseus, als sie ihn beim Agon sieht: in Kreta ist es Sitte, dass auch die Frauen dabei zuschauen. Die Frau ist dort, wie Sage und Monumente in gleicher Weise zeigen, weit selbständiger als sonst in Griechenland. Nachdem Deukalion, Sohn des Minos (als solcher bereits *N* 451, *τ* 180 erwähnt), im Kampfe mit Theseus vor den Toren des Labyrinths gefallen ist, übernimmt Ariadne die Herrschaft auf Kreta und schliesst mit Theseus den Vertrag, der dem Kriege zwischen Athen und Kreta ein Ende macht. Auch das hat, trotz manchem Legendären, Ähnliches zur Voraussetzung. Eine ähnlich selbständige Stellung Ariadnes würde auch die Überlieferung voraussetzen, nach der Daidalos für sie in Knossos einen Tanzplatz angelegt habe, auf dem Tänze stattfanden, ähnlich denen, wie sie Hephaistos auf dem Schilde des Achilleus darstellt (*Σ* 590 ff.). Aber aus Homers Worten ist doch noch deutlich zu erkennen, dass der Tanzplatz ursprünglich zu Ehren Ariadnes angelegt war. Eine alte Göttin also ist sie, deren Fest dort von Jünglingen und Jungfrauen begangen wird. Es ist derselbe Prozess der Vermenschlichung, der sich auch bei Androgeos in gleicher Weise allmählich vollzieht: beide werden Minoskinder¹⁾. — 4. Als eigenartig

ist die Erwähnung des Minos ähnlich wie in der Hesychglosse: das Kretische scheint demnach in dieser *Atthis* eine besondere Rolle gespielt zu haben.

¹⁾ Bethe geht sichtlich fehl, wenn er in seinem Aufsatz über Minos behauptet (*Rh. Mus.* 65, 1910, S. 224 Anm. 3), dass Ariadne bei Homer (so auch *λ* 323) als Kreterin erscheine, könne für die Ursprüng-

und von der gewöhnlichen Überlieferung ganz abweichend (*ιδίως δέ πως και περιττώως*) hatte Kleidemos *ἄνωθεν ποθεν ἀρξάμενος* erzählt: nach gemeinsamem Beschlusse der Hellenen durfte keine Triere aus einem Hafen fahren, die mit mehr als fünf Mann besetzt war: nur die Argo machte davon eine

lichkeit dieser Ansetzung nichts beweisen. Gerade diese späteren Epiker, die sie im Epos erwähnten, seien gelehrte Männer gewesen, die — nicht selten gewaltsam — die später herrschenden Grundzüge der Sage festlegten. Der Dichter des Σ wie des λ haben mit den genealogischen Konstruktionen der späten Dichter, was die Gestalt der Ariadne betrifft, noch nichts zu schaffen: gerade sie haben die Sage von der Kreterin in einer entschieden noch altertümlichen, echten Form. Neu ist daran nur, dass sie Ariadne schon rein menschlich auffassen. Entschieden richtiger als Bethé beurteilt die Verse des Σ Nilsson (Griech. Feste 382). Als völlig verfehlt aber muss die Auffassung Bethes betrachtet werden, nach der die Bezwingung des Minotauros, ja Minos selbst von Kreta nach Attika zurückverlegt werden. Das heisst die klare Überlieferung der Sage auf den Kopf stellen. Ihre Entwicklung ist diese: gleichzeitig mit der Ausbreitung des kretischen Seereiches fassen auch die kretischen Kulte überall da Platz, wohin jenes sich erstreckt. So der von Bethé richtig beurteilte Kult eines Heros Minos in Herakleia Minoa an der Südwestküste Siziliens (a. a. O. 206 ff.), so der Kult der Ariadne auf Kypros, besonders Naxos und an anderen Orten, so der Kult des Androgeos im Phaleron und im Kerameikos. Als Minostochter ist Ariadne mit der von der Sage als ihre Heimat betrachteten Insel unlöslich verbunden, aber sie war auch eine besonders auf den Inseln des aigäischen Meeres ehemals verehrte, vorgriechische Göttin, die mit anderen Gottheiten (sei es Dionysos oder Aphrodite) in dieser oder jener Form im Kultus sich verbindet. Und gerade ihr Übergang von der Göttin zu der Mensch gewordenen Heroine ist der beste Beweis für das hohe Alter ihres Kultus wie für die allmähliche, einen weiten Zeitraum umfassende Entwicklung der Sage. — Ebenso bin ich, was ausser Androgeos auch Theseus betrifft, in wichtigen Punkten zu wesentlichen anderen Ergebnissen gekommen als C. Robert in seiner Griech. Heldens. II 676 ff. und bes. 689 ff. Da ich den engen Rahmen dieser wenigen Nachträge nicht überspannen will, so beschränke ich mich auf eine ganz kurze prinzipielle Entgegnung. Wenn Robert vermutet, die Androgeossage sei (was meine feste Überzeugung ist) vielleicht die mythische Spiegelung eines Abhängigkeitsverhältnisses Athens von Kreta, so bedeutet es einen inneren Widerspruch, an der attischen Heimat des Androgeos dann noch festzuhalten. Sie kann einzig und allein nur Kreta gewesen sein. Zu der falschen Annahme aber wird man leicht verführt, weil in der Tradition, die einseitig (mit Ausnahme des einzigen Zeugnisses über den kretischen Androgeos) nur den attischen Heros berücksichtigt, das ursprüngliche Bild sich verschoben hat, das wiederzugewinnen mir gelungen sein dürfte.

Ausnahme. Leider ist hier der Text durch eine Lücke von ziemlicher Länge entstellt. Was darauf noch erhalten ist: *ἐξείργοντα τῆς θαλάττης τὰ ληιστήρια*, lässt den Inhalt des Fehlenden sicher vermuten. Die Massregel diente der Unterdrückung der Seeräuberei, aber nicht die ‚Hellenen‘ haben sie beschlossen, sondern Minos hat sie als *θαλασσοκρατῶν* erzwungen. Man vergleiche nur Thuk. I 4: dann wird auch das Zeugnis des Kleidemos verständlich. Ich will auf seinen Bericht hier nicht weiter eingehen, nur das eine sei aus ihm noch hervorgehoben. Wie befreit Theseus Athen von der kretischen Hegemonie? In aller Stille lässt er, nachdem er auf Deukalions Drohungen scheinbar versöhnlich geantwortet hat, zum Seezuge gegen Kreta *μακρὰν τῆς ξενικῆς ὁδοῦ, ἐν Θυμαϊταδῶν* wie in Trozen, Schiffe bauen. Dann geht er, Daidalos und flüchtige Kreter an Bord, in See. Da die Kreter nichts Böses ahnen, sondern die Schiffe für befreundete halten, gelingt es Theseus, den Hafen zu nehmen und rasch gegen das nahe Knossos vorzudringen. Vor den Toren des Labyrinths spielt sich dann der bereits erwähnte Kampf ab, der mit dem Siege der Athener endet. Dieser merkwürdigen Erzählung müssen bestimmte geschichtliche Vorgänge zugrunde liegen. Nicht die Heldentat eines einzelnen, die Bezwingung des Minotauros, macht der Hegemonie Kretas ein Ende, sondern ein maritimer Aufschwung Athens, das gegen die kretische Hegemonie sich erfolgreich auflehnt. Wann erfolgte er? (vgl. a. a. O. S. 230 f.).

III. Hinsichtlich der Zeit, während der der Tribut an den Minotauros erneuert werden soll, gehen die Berichte auseinander. Nach Diodor (IV 60) und Plutarch (Thes. 15) soll er alle neun Jahre entrichtet werden; nach schol.* Plat. Min. 321 a, Hyginus (fab. 41), Eustathios (Odys. 1688, 32) Servius zu Verg. Aen. VI 14 jährlich. Wenn Pausanias (I 27, 10) nichts darüber hinzufügt, so mag das vielleicht durch die Kürze seines Berichts mitveranlasst sein; aber auch der ausführlichere Apollodoros (III 213) sagt nichts über die Dauer des Tributs. Denn was unmittelbar darauf vom jährlichen Tribute daselbst gesagt wird (215), ist schon längst als späterer Zusatz erkannt worden. Welche der beiden Versionen die ältere ist, lässt sich nicht bestimmt sagen; aber die Annahme liegt nahe, dass die Angabe, der Tribut habe jährlich entrichtet werden müssen, eine Erweiterung der anderen

ist, wonach er in bestimmten, sakral festliegenden Fristen entrichtet werden sollte. Jedenfalls aber handelt es sich nicht um einen einmaligen, sondern wiederholt gedachten Tribut. Nach der jüngeren Überlieferung bei Plutarch (Thes. 17) fuhr Theseus mit dem dritten Tribute nach Kreta. Die Zahl der Opfer (7 Jünglinge und 7 Mädchen) ist in beiden Versionen die gleiche; daneben her geht indessen noch eine andere Überlieferung, die das Opfer auf 7 Jünglinge einschränkt, so bei Vergil (Aen. VI 21), der indessen nicht ohne Autorität hierin abgewichen ist, wie Servius D. zu v. 14 zeigt (vgl. auch Norden z. d. St.). — Im übrigen kommt die Erzählung bei Hygin (l. c.) für die Sage kaum in Betracht. Nach ihr fällt Androgeos in einem Kriege, den Minos mit den Athenern führt. Nach seinem Siege legt Minos ihnen den bekannten Tribut auf, alles andere fehlt: warum es zum Kriege kommt u. a., wird überhaupt nicht erwähnt. — Nach Servius (l. c.) wird Androgeos von den Athenern und den mit ihnen verschworenen Megarern ermordet. In diesem Zusammenhange sei auch auf die Sage aufmerksam gemacht, nach der Minos, ehe er den Rachezug für die Ermordung des Androgeos gegen Athen unternimmt, vorher erst gegen Megara sich wendet und die Stadt durch den Verrat Skyllas, der Tochter des megarischen Königs Nisos nimmt (Apollod. III 120; vgl. auch schol.* Plat. Min. 321 a, Servius zu Verg. ecl. 6, 74). Auch diese Sage ist als ein Nachklang geschichtlicher Kämpfe zu betrachten, die an der megarischen Küste zwischen ihren Bewohnern und kretischen Eroberern geführt worden sind. Es ist eine Ortssage, die nur am saronischen Golf entstehen konnte: Minos, der Herr der Insel Minoa unmittelbar gegenüber Nisaia, der Hafenburg Megaras, bekämpft seinen Nachbar Nisos. Dieser ist aber unbesiegbar, solange sein ‚unsterbliches‘ Haar auf seinem Haupt unverletzt ist. Seine Tochter Skylla, von Minos durch Geschmeide bestochen, schneidet es ihrem Vater im Schlaf ab. Mit Nisos fällt auch zugleich seine Burg, Skylla aber wird zur Strafe für ihren Verrat vom Sieger in das Meer gestürzt. Das Märchenmotiv erscheint bei Aischylos zuerst (Choeph. 613), dürfte aber bereits älteren Datums sein; von den hellenistischen Dichtern ist es durch Einführung des Liebesmotivs verfeinert worden (vgl. Bethe a. a. O. S. 220 f.).

IV. Die für Simonides bezeugte Version der Sage (fr. 33 D. bei Plut. Thes. 17), nach der das Segel, das Aigeus seinem Sohne mitgab, von purpurroter Farbe war, habe ich a. a. O. S. 249 dahin gedeutet, dass die Insassen eines unter solchem Segel fahrenden Schiffes als einem chthonischen Gotte geweihte, dem Tode als Menschenopfer Verfallene zu betrachten sind. Obgleich er der älteste Zeuge ist, so dürfte Simonides diesen Zug der Sage schwerlich erfunden haben, wie v. Wilamowitz vermutet (Pindaros 458, 2). Es ist vielmehr die Freude am malerischen Bilde, mit dem er die Ausfahrt des letzten Tributs schildert, den Athen an Minos entsandte: der Dichter führte mit den reizvollen Mitteln des ihm eigenen Stils einen Zug weiter aus, der schon in älterer Überlieferung vertreten gewesen sein wird. Das Farbenspiel, das ihn entzückte, das wir in der Klage der Danaë bewundern, scheint dann auch auf alexandrinische Dichter die gleiche Wirkung ausgeübt zu haben. Von ihnen entnahm es wohl auch Catull, als er Aigeus beim Abschiede zum Sohne sagen lässt (64, 221), zum Zeichen seiner Trauer dulde er kein weisses Segel, unter heissen Klagen werde er sein graues Haupt mit Asche bestreuen;

*inde infecta vago suspendam lintea malo,
nostros ut luctus nostraeque incendia mentis
carbasus obscurata dicit ferrugine Hibera.*

ferrugo ist Eisenrost, seine Farbe ist *vicinus purpurae subnigrae* nach Serv. Aen. IX 582 (vgl. Kroll z. d. St). Das Segel wird zunächst nur als gefärbt bezeichnet, die Farbe erst nachher bestimmt. Die auffällige Parallele lässt zugleich erkennen, wie Catull hier die verfeinerte Technik seines alexandrinischen Vorbildes sich zu eigen machte, die nicht wie Simonides mit dem knapp, aber wirkungsvoll gezeichneten Bilde sich begnügte, sondern um auch dadurch die Wehmut der Abschiedsszene noch zu steigern, es in eine Reihe von Einzelzügen zerlegte, deren letzter damit zu schärferer Wirkung herausgearbeitet wird.

Düsseldorf.

Leo Weber.